

**Protokoll des DSB - Kongresses
in Dortmund am
23./24. Februar 1957**

146

Protokoll

DSB-Kongreß in Dortmund

im Fritz-Henssler-Haus am 23./24.2.1957

Anwesend (laut Eintragungsliste): Vom Vorstand die Herren Dähne, Dr. Deppe, Dr. Stüber, Jensch, Dr. Staudte, Fohl, Fritz, Schwarzlmüller ferner: J. Beer (Dortmund), Adolf Zehrt (Hombruch), Alfons Storck (Dortmund), Gustav Wein (Dortmund), Artur Stork (Dortmund), Friedrich Thünken (Dortmund), Georg Kieninger (Düsseldorf), Alfred Brinckmann (Kiel), Dietrich Stobik, E. Schmitz, Linus Stiedel, Franz Dolegisch, Hans Bann, Ernst (alle Nordrhein/Weszfalen), Harro Dähne (Hamburg), Karl Gödde, Beekmann, E. Peters, Rolf Weber, N. Mühenburg. (?) Dr. Cherubim, H. Harbecke, Tempelmeier, Friedrich Schulz, Helmut Seibmich (?), A. Letmathe, Drescher (alle Nordrhein/Westfalen), Richard Czaya (Niedersachsen), Herbert Schütter (Niedersachsen), Oskar Kaiser (Nordrhein/Westfalen), Felix Jost, Heinz Heß (Saargebiet), Fr. Pipula, Erwin Lang (beide Nordrhein/Westfalen), Hans Werner, Artur Manowski (beide Hessen), Rolf Ahrens (Hamburg), Herzog, Dr. H. Pfeiffer, K. Boese, Abels, Dr. Goerner (?) (alle Mittelrhein), A. Reinbold (Baden), Munz (Württemberg-Hohenzollern), Schneider, Wunder (Bayern), Mertens (Blindenschachbund), L. Schulz (Schleswig-Holstein), L. Rellstab (Hamburg), Friedrich Stock (Baden), G. Hecker (Frauenwart, N.R.W.), Dr. Gollasch (Hamburg), Kurt Rattmann (Hamburg), Dr. Gruhl (Württemberg), Hans Lenz (MdB, Württemberg), Massong (Pfalz)

I. Eröffnung durch die Präsidenten

Herr Dähne eröffnet um 16,10 Uhr den Kongreß. Er begrüßt den Bürgermeister Görshop, den Verkehrsminister Weinauge und den Bundestagsabgeordneten Lenz, der immer das Schach unterstützt habe, ferner erstmalig auf einem deutschen Bundeskongreß Herrn Jost als Vertreter des Saargebietes sowie den neuen Vertreter der Pfalz, Herrn Massong. Der DSB habe im vergangenen Jahr die stolze Zahl von 38000 Mitgliedern erreicht, wobei besonders Herrn Schneider zu danken sei, dessen Verband Bayern jetzt der größte sei. Bei der Rückschau hebt Herr Dähne das Ereignis in Moskau hervor und den ruhmvollen fünften Platz der Mannschaft des Deutschen Schachbundes, die sich damit als beste Amateurmansschaft der Welt erwiesen habe. Die Verbindung zwischen der FIDE und dem DSB sei sehr eng, zumal Herr Stock dort sein Amt gut wahrnehme, und bei der Zoneneinteilung habe der DSB maßgeblich mitgearbeitet. Auch im Sportbund habe das Schach eine gute Stellung, und es bestehe Aussicht, daß die wenigen noch außenstehenden Landesverbände zum Zuge kommen. Zu dem vom Deutschen Sportbund geförderten Ost-West-Verkehr seien bereits viele Anträge von Vereinen eingegangen, die vom Sportbund innerhalb von Stunden genehmigt werden. Mit dem Präsident Salzl von der ostzonalen Sektion Schach habe Herr Dähne in Moskau gemeinsam mit Herrn Stock freundschaftliche Gespräche geführt; leider habe man sich aber später auf dem Forum in Leipzig weniger freundschaftlich über den DSB geäußert.

Herr Bürgermeister Görshop heißt die Versammlung im Namen der Stadt und in Vertretung des Oberbürgermeisters willkommen. Er sei ein "Schachfreund", aber leider kein "Schachspieler". Es bestehe in Zukunft Gelegenheit, im Fritz-Henssler-Haus für tägliches Schachspielen Platz zu finden. Für die Aufnahme von Ost-West-Beziehungen sei das Schachspiel besonders gut geeignet, zumal der Kontakt bis nach Moskau reihe. Dortmund möge den Besuchern in guter Erinnerung bleiben.

Herr Dähne dankt in herzlichen Worten. - Er stellt (etwas später) fest, daß zu der Generalversammlung des DSB form- und fristgemäß eingeladen worden ist.

II. 80 Jahre Deutscher Schachbund

Herr Dr. Deppe gibt einen Überblick über die 80-jährige Geschichte des DSB. Er weist hin auf eine Chronik des früheren Schriftführers Hild (bis zum Jahre 1927). Daran wolle der Vorstand anknüpfen und ein Fundament schaffen für die 100-Jahr-Feier. Der Pressewart Jensch habe diese Aufgabe übernommen zusammen mit einem Gremium, bestehend aus den Herren Dr. Deppe, Dr. Staudte und Stock. Herr Dr. Deppe spricht über die Rolle führender deutscher Meister in der Vergangenheit und über das Anwachsen der Mitgliederzahlen von 2500 im Jahre 1887, 5000 um 1914, 10000 um 1922. Nach dem ersten Weltkrieg habe Prof. Gebhardt die Organisation wiederaufgebaut, nach dem zweiten Weltkrieg Meister Brinckmann. Um 1914 habe das Vermögen des DSB 18000,- Mark betragen bei nur 50 Pfennig Jahresbeitrag. Damals habe es noch keine Unterstützung von Staat oder Sportbund gegeben. Erst in letzter Zeit habe der Staat begonnen, die erzieherischen und kulturellen Werte des Schachs zu erkennen. Diese Auffassung gelte es zu fördern, aber auch ohne diese Unterstützung sei alles zu tun, aus eigener Kraft, in dem Bewußtsein, zu einer staatspolitischen Aufgabe beizutragen. - Herr Dr. Deppe spricht sodann in seiner Eigenschaft als Vizepräsident über seine Mitwirkung beim Länderkampf in Jugoslawien, bei der Deutschen Jugendmeisterschaft in Traben-Trarbach sowie bei dem Anschluß des Saarländischen Schachverbandes an den DSB.

Herr Dr. Stüber berichtet über die Beziehungen von Schachbund und Sportbund. Turniermäßiges Spielen habe sich zu einer sportmäßigen Austragung entwickelt; gegenüber früheren Zeiten habe sich das Schachspiel vom Kaffeehausverkehr zu den Vereinen verlagert, jedenfalls in Deutschland. - Im Sportbund gebe es nach der Neufassung des § 5 der Satzung nur ordentliche Mitglieder und Anschlußorganisationen. Auf der neuen Liste sei der Schachbund als ordentliches Mitglied mit vollen Rechten und Pflichten anerkannt. - Hinsichtlich des Ost-West-Verkehrs, der in seinen Amtsbereich falle, stellt Herr Dr. Stüber fest, daß der Deutsche Sportbund und wohl auch die Behörden eine Wendung vorgenommen haben. Als Folge der gesamtdeutschen Vertretung bei den Olympischen Spielen ständen heute für Ost-West-Verkehr erhebliche Mittel zur Verfügung. Herr Dr. Stüber regt an, die Schachländerkämpfe in vierjährigem Abstand veranstalten zu lassen, möglichst im Anschluß an die Sport-Olympiaden, damit die Bezeichnung "Schacholympische Spiele" zu Recht verwendet werden kann. Er bittet die Versammlung hierzu später um Stellungnahme.

III. Verlesung des Protokolls über Bundeskongreß in München 1956

Herr Schneider beantragt, auf die Verlesung des Protokolls zu verzichten, da dieses bekannt sei.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

IV. Feststellung der Stimmberechtigung und Stimmzahlen

Herr Schneider will hinsichtlich der Stimmverteilung festgestellt sehen, daß Verbände ihre Mitgliederzahlen nicht gegenüber ihrer letzten Meldung unmittelbar vor dem Kongreß ändern dürfen.

Herr Peters erwähnt demgegenüber ein Abkommen mit Herrn Schwarzlmüller von dem auch Herr Dähne wisse, wonach Mitgliedermeldungen, die bis zum 1.5. eingehen, auch eine niedrigere Zahl als die für den Kongreß gültige enthalten können.

Hierüber entsteht eine längere Debatte. Die Mehrzahl der Redner ist der Ansicht, daß die auf dem Kongreß in Anspruch genommenen Stimmen verbindlich sind.

Herr Dr. Deppe erwähnt den § 9 der Satzung: Die ordentlichen Mitglieder haben bis zum 1.5. verbindliche Erklärungen hinsichtlich ihrer Mitgliederzahlen anzugeben.

Herr Schwarzlmüller gibt die Stimmzahlen bekannt. Soweit keine neuen Mitgliederzahlen bekannt sind, gelten die Meldungen von 1956;

Baden	2.680	(1956)	5	Stimmen
Bayern	9.420		19	"
Berlin	1.294		2	"
Hamburg	1.825		4	"
Hessen	3.050		6	"
Mittelrhein	2.010	(1956)	4	"
Niedersachsen	1.800	(1956)	4	"
Nordrhein/Westfalen	7.637	(1956)	15	"
Pfalz	1.078		2	"
Schleswig-Holstein	1.021		2	"
Saargebiet	1.010		2	"
Weser-Ems	655		1	"
Württemberg	3.594		7	"
Blindenschachbund	293		1	"
			<hr/>	
			74	Stimmen

Nach Auskunft des Schatzmeisters sind alle anwesenden Verbände stimmberechtigt. Nicht vertreten ist der Verband Weser-Ems, so daß insgesamt 73 Stimmen der Verbände auf dem Kongreß vorhanden sind. Hinzu kommen 8 Stimmen des Vorstandes und 1 Stimme des Ehrenmitgliedes Czaya, diese neun Stimmen jedoch nicht bei Personenwahlen und Satzungsänderungen.

Herr Jost überbringt dem Kongreß die Grüße des Saarländischen Schachverbandes, der nach langjähriger Trennung wieder mit dem DSB vereinigt sei. In diesen Jahren der Ausklammerung habe die saarländische Organisation als Mitglied der FIDE das Schach weit vorwärts gebracht. Mit allen Kräften wolle er jetzt treu dem DSB dienen. Anlässlich dieser historischen Stunde wolle er dem DSB-Präsidenten Herrn Dähne ein Erinnerungsgeschenk überreichen (Beifall).

Herr Dähne dankt und freut sich besonders auf die Zusammenarbeit mit Herrn Jost.

V. Berichte der Vorstandsmitglieder

a) Turnierleiter

Herr Fohl erinnert daran, daß auf dem letzten Kongreß eine neue Turnierordnung des DSB geschaffen worden sei, eine glückliche Arbeit. Über die Ereignisse habe er allmonatlich ein bis zwei Rundschreiben herausgegeben. Beim Kandidatenturnier in Hitzacker habe sich das Schweizer System bewährt und die Möglichkeit geschaffen, Qualität und Quantität zu vereinigen. Herr Fohl empfiehlt, das gleiche System mit 12 Runden auch weiterhin beizubehalten. Hinsichtlich der Austragung der Mannschaftsmeisterschaft habe München bemängelt, daß die beiden stärksten Vereine schon in der zweiten Runde aufeinander trafen. Durch Hinzukommen des Saarlandes habe man jetzt einen besseren Plan der Gruppierung: Vier Vorgruppen zu vier Vereinen. Bezüglich der Bedenkzeit und des Austragungsmodus seien Abänderungen beantragt worden. - Der Kampf um den Silbernen Turm sei gerade bis zur letzten Runde durchgeführt, die gegenwärtig im gleichen Gebäude gespielt werde. Auch beim Silbernen Turm könnten in Zukunft 16 Spieler auf Bundesebene antreten. - Das größte Ereignis sei Moskau gewesen. Die deutsche Mannschaft, homogen zusammengesetzt, habe sich restlos für die Sache eingesetzt, jeder habe nur ganz wenige Partien verloren. Herr Fohl berichtet über den Verlauf der Veranstaltung und teilt mit, daß er von Moskau dem DSB eine Chronik gestiftet habe (Beifall).

Herr Dähne dankt Herrn Fohl und bittet um Wortmeldungen, die jedoch nicht erfolgen.

b) Schatzmeister

Herr Schwarzlmüller nimmt Bezug auf die den Delegierten früher zugegangene Erfolgs- und Vermögensrechnung für 1956. In Punkt A der Erfolgsrechnung - Schachveranstaltungen - erscheinen 59,1 % des Aufwandes. Dazu kommen 11 % des Punktes D - Verpflichtungen aus dem Vorjahr - da sich dieser Posten ausschließlich auf Schachveranstaltungen bezieht, so daß insgesamt 70,1 % des Aufwandes für Schachveranstaltungen ausgegeben worden sind. Zu erwähnen sei, daß Herr Dr. Deppe seine Kosten als Vertreter des DSB beim Länderkampf in Jugoslawien selbst getragen hat. Die Auslagen des Bundesvorstandes mit 4,7 % konnten nur deshalb so gering gehalten werden, weil der Präsident die beträchtlichen Kosten der umfangreichen Geschäftsführung sowie die sehr erheblichen Kosten aller anfallenden Reisen, die im Zusammenhang mit der Vertretung des DSB stehen, aus eigenen Mitteln bestritten hat. - Die Kosten des Kongresses und der sonstigen Sitzungen belaufen sich auf 10,5 % des Aufwandes, wobei Herr Stock seine Reisekosten nicht liquidiert hat. Der Betrag für die FIDE wird sich in diesem Jahre ganz erheblich senken. Die Kosten der FIDE mit 3.158,27 DM entstanden einmal durch die hohen Auflagen der FIDE-Revue und zum andern dadurch, daß im Geschäftsjahr 1956 auch die Kosten für 1955 bezahlt worden sind. Auch in der Auflage deutscher Schachzeitungen, die bisher an alle Vertreter der verschiedenen Länder gesandt worden sind, wird erheblich gespart werden. Der Betrag für verschiedene Ausgaben mit 2,7 % wird sich wohl erhöhen, da ab 1957 weit höhere Beiträge an den Deutschen Sportbund zu zahlen sind als bisher. - Die Beiträge für 1955 sind voll eingegangen, ebenso auch für 1956. Allerdings sind von einigen Landesverbänden die Mitgliederzahlen für 1956 erst jetzt im Monat Februar 1957 festgesetzt worden, so daß die Vermögensrechnung dadurch etwas ins Wanken gekommen ist. Herr Schwarzlmüller bittet die Landesverbände eindringlich, die Mitgliedermeldungen, aufgeschlüsselt nach Senioren und Jugendlichen, zumindest im laufenden Geschäftsjahr zu melden. Die Verpflichtungen des DSB sind inzwischen bis auf den Jugendförderungsfonds, über dem im Voranschlag verfügt worden ist, und bis auf einige Kleinigkeiten erfüllt worden.

Herr Dähne dankt für den Bericht und bittet, vor Wortmeldungen erst noch den Bericht der Kassenprüfer zu hören.

c) Kassenprüfer

Herr Peters gibt im Einverständnis mit Herrn Ahrens den Prüfungsbericht. Die Prüfung am 12.1. mit Herrn Schwarzlmüller habe keinen Anlaß zu irgendwelchen Beanstandungen gegeben. Die Kasse sei sehr übersichtlich und korrekt geführt worden. Herr Peters schlägt vor, den Schatzmeister zu entlasten.

Herr Dähne dankt und bittet um Wortmeldungen:

Herr Schneider dankt im Namen Bayerns für den guten Einblick und Überblick, der aus dem Vorkassenbericht zu gewinnen sei. Man müsse einmal klären, warum die Verbände den Termin des 1.5. für Mitgliedermeldungen teilweise um sieben Monate überschritten haben. Herr Schneider erkundigt sich sodann nach den Herabsetzungen der Ausgaben für FIDE-Revue und Deutsche Schachzeitung. Die Schachzeitungen sollten den Verlagen kostenlos ins Ausland versandt werden, das solle man ihnen wenigstens nahelegen.

Herr Schwarzlmüller berichtet, daß einige Verbände trotz Aufforderung nicht die Zahlen gemeldet haben. Kleine Abweichungen nach unten hätten sich ergeben bei Hessen und Weser-Ems. In Weser-Ems habe sich ein "Ostfriesischer Verband" abgetrennt und als selbstständiger Verband Mitglied werden wollen. Das sei abgelehnt worden. - Die FIDE-Revue-Bestellungen seien auf 50 % herabgesetzt worden, die Deutsche Schachzeitung von 48 Stück auf 9 Stück.

Herr Jensch hebt hervor, daß die Bundesrepublik eine ausgezeichnete Schachpresse habe, gemessen an anderen Ländern. Die Berichte über laufende Veranstaltungen und Vorstandsbeschlüsse seien aktuell, prompt und ausführlich. Es sei ein deutlicher Fortschritt festzustellen. Das vor einem Jahr in München-Grünwald beschlossene Kongreßbuch einer Deutschen Meisterschaft sei gegen Ende des Jahres von Brinckmann und Michel fertiggestellt, einen Teil der Bücher habe der DSB erhalten. Die in Saarbrücken beschlossene Chronik unter Führung von Dr. Deppe sei schon gedeihlich weitergekommen. Herr Jensch hat auf Wunsch von Herrn Dähne die Vertretung des DSB für Probleme und Studien im Welt-schachbund übernommen. Er ist in eine Kommission in Moskau gewählt worden. Daraus habe sich ein umfangreicher Schriftwechsel ergeben. - Auf das in Saarbrücken angeregte Jahrbuch solle man besser zunächst noch verzichten, es sei zu viel. Man solle zunächst die Chronik fertigstellen. - Herr Jensch hat in den letzten zwei Monaten durch Verbindung mit einem Filmklub erreicht, daß in diesem Jahr ein Schach-Werbefilm gedreht wird von 12 Minuten Dauer. Den könne er selber allein mit einigen Anhängern herstellen; es könne aber auch ein Film des DSB werden mit Problemen der Organisation und Herausstellung einiger Persönlichkeiten. Es sei gut, einmal Anregungen hierüber aus dem Kreise der Delegierten zu hören.

Herr Dähne dankt Herrn Jensch. - Auf die Frage des Films könne man am nächsten Tage zurückkommen.

Herr Abels dankt für die Mitteilungen. Er würde es begrüßen, wenn von den Rundschreiben des Herrn Fohl mehr als nur je ein Exemplar an die Verbände gehen.

e) Jugendwart

Herr Fritz gibt einen Überblick über die Ergebnisse der Jugend-Schachmeisterschaft in Traben-Trarbach, durchgeführt von einem Fußballklub. Zwischen dem Sieger Mohrlok und dem Vorjahressieger Gerusel werde ein Stichekampf stattfinden um die Teilnahme in Toronto (Jugendweltmeisterschaft) in Kanada. Einen Erfolg habe Mohrlok in England gehabt mit einem geteilten zweiten und dritten Platz in einem internationalen Jugendturnier. Das Geld aus dem Jugendfonds werde dringend benötigt für Kanada. Die Deutsche Jugendmeisterschaft solle vom 30.7. bis 14.8.1957 in Berlin stattfinden.

Herr Dähne dankt Herrn Fritz für den Bericht und die geleistete Arbeit, - Es liegen keine Wortmeldungen vor.

f) Vertreter der FIDE

Herr Stock berichtet über den FIDE-Kongreß in Moskau. Schon früher sei es in der FIDE üblich gewesen, daß Kommissionen mehrere Tage früher eintrafen, um Entwürfe für die Generalversammlung beschlußreif auszuarbeiten. Herr Dähne gehörte einer Kommission an für Neueinteilung der Weltzonen und Zonenturniere, und sein bereits in Königstein diskutierter Vorschlag mit drei Europazonen neben der Sowjetunion habe Anklang gefunden und sich durchgesetzt. In der Frage der Weltmeisterschaft zu dritt wurde in Moskau keine Einigung erzielt und eine neue Kommission gewählt, die 1958 der Generalversammlung geeignete Vorschläge machen solle. Bei der Neueinteilung spielen vier deutsche Teilnehmer in drei verschiedenen Europazonenturnieren. Der nächste Kongreß der FIDE soll am 18. August in Wien beginnen; dort wird auch der Endkampf um den Europa-Cup stattfinden, und die deutsche Mannschaft befindet sich dort mit der Sowjetunion, Jugoslawien und der Tschechoslowakei in guter Gesellschaft. Europazonenturniere wurden an Bulgarien, Irland und Holland vergeben für 1957. Irland und Spanien hatten um den Zuschlag des dritten Turniers gelost. Für die Studenten-Weltmeisterschaft wurde festgesetzt:

1.) Ein Teilnahme-Höchstalter von 30 Jahren, 2.) Erfordernis einer Bestätigung seitens der Universität über die tatsächliche Immatrikulation, 3.) Bestimmung, daß der Veranstalter nur eine der FIDE angehörende Föderation sein könne, nicht aber - wie bisher - die Sektion Schach in Prag. - Für die Jugendweltmeisterschaft sei der 5. August als Beginn in Kanada festgesetzt worden. Das Kandidatenturnier der FIDE sei 1959 für die USA reserviert. Der Kongreß 1958 werde in Dubrovnik stattfinden, verbunden mit dem Interzonenturnier 1958. Im Falle des Herrn Ilmakunnas, der in seiner finnischen Organisation kein Amt mehr bekleidet, ist beschlossen worden, daß dieser dessenungeachtet Vizepräsident der FIDE bleiben kann, nachdem eine Einigung mit den finnischen Vertretern in Moskau herbei geführt worden war. - Die Ostzone hat ein Vorrecht bekommen für die schacholympischen Länderkämpfe 1950. Diese sollten allerdings bereits 1959 in der Ostzone stattfinden, wenn die USA ihre Veranstaltung 1958 nicht durchführen und darüber bis zum 1. April 1957 keine verbindliche Erklärung abgeben können. Für das Kandidatenturnier habe der amerikanische Delegierte die Selbsthaftung zugesagt, für die Länderkämpfe sei ihm dies jedoch zu viel gewesen. Abgesehen hiervon solle in Zukunft nicht länger als zwei Jahre im voraus über Vergebung von Veranstaltungen beschlossen werden. - Für die Damen ist eine Mannschaftsmeisterschaft mit nur je zwei Damen beschlossen worden. - Die Kommission, der Herr Jensch als Vorstandsmitglied angehört, soll prüfen, ob und wie weit man Probleme und Studien in den Aufgabenbereich der FIDE einbauen kann. - Als neue Mitglieder sind Libanon und Indonesien aufgenommen, bei zwei anderen Aufnahmegesuchen will die FIDE erst prüfen, wie weit die Antragsteller Mandatsträger ihrer Organisationen sind; ein begrüßenswertes Verhalten der FIDE! - Der Fonds Rubinstein soll nach einem Vorschlag von Dr. Bernstein erweitert werden für alte Meister aller Nationen, die in Not geraten sind. - Über die FIDE-Revue ist starke Kritik geübt worden wegen des Hinterherhinkens der Artikel, und die verantwortlichen Herren haben Besserung versprochen. Hinsichtlich der Bestellung für den DSB habe man freundlicherweise gestattet, daß unsere Bezugszahl halbiert wird. - Die Kosten für die Beisetzung des Weltmeisters Aljechin haben sich um weitere 10 000 Franken erhöht, wegen des Todes der Witwe Aljechins. Die Sowjetunion habe hiervon ein Drittel übernommen. - Eine Enttäuschung für Deutschland sei die Ablehnung des Titels "Internationaler Damenmeister" für Frau Rinder. Man wolle jedoch prüfen, ob die Bestimmungen soweit zu ändern sind, daß Frau Rinder den Titel dann vielleicht im nächsten Jahre bekommen kann. - Der Rahmen des Kongresses war gut. Er fand im Klubhaus des Moskauer Schachklubs statt. Es war Platz für die Versammlung, daneben Erfrischungsraum, Büro, Dolmetscher usw. Jeder am Vortage behandelte Punkt wurde am nächsten Tage mehrsprachig im Protokoll aufgeführt. - Der israelische Vertreter hat der FIDE ein Grundstück in Haifa geschenkt. Wenn Geld dafür da ist, kann die FIDE dort ein Haus bauen. - Der Zusammenhalt der Delegierten hat sich im Laufe der Jahre vertieft. Das kommt auch in einem Neujahrsschreiben des Präsidenten Rogard zum Ausdruck, der auf weiteren Aufbau im Dienste des Friedens hofft.

Herr Dähne dankt Herrn Stock für den Bericht und die im Rahmen der FIDE geleistete Arbeit. - Es liegen keine Wortmeldungen vor.

g) Meisterwart

Da der Meisterwart Herr Eisinger wegen Erkrankung seiner Frau nicht erschienen ist, wird Herrn Kieninger das Wort erteilt.

Herr Kieninger will nicht im Sinne des Meisterwarts sprechen, ist aber dennoch in der Lage, die oft an ihn herangetragenen Wünsche der Meister vorzubringen. Diese dächten selbstverständlich in vielen Dingen ganz anders als das Präsidium, was aber nicht ausschließt, daß sie mit dessen Grundzügen einig sind. Die Wünsche gehen in erster Linie dahin, möglichst viele Turniere zu spielen. Herr Kieninger weist

152
darauf hin, daß er selber Turniere zustande gebracht habe und die Schwierigkeiten kenne. Es könne jedoch eine Aktivierung durchgeführt werden, so daß auch die Meister zum Recht kommen. Sie hätten manche Differenzen mit der Organisation oder dem Turnierleiter, aber im Grundprinzip seien die Meister die fanatischsten Vorkämpfer um dem Schach zu dienen; manche hätten dabei ihre bürgerliche Existenz vernachlässigt. Es handele sich nicht darum, um Almosen für die Meister zu betteln, die Organisation solle aber daran denken, daß dem Opferwillen der Spieler in finanzieller Hinsicht Grenzen gesetzt sind.

Herr Dähne dankt Herrn Kieninger für die Ausführungen. Die Wünsche seien ihm bekannt. Es liege ihm ganz besonders am Herzen, Turniere zu veranstalten. Er habe aus diesem Grunde den Schachfördererkreis geschaffen. Aber dort habe er mehr auf die Unterstützung der Meister selber gerechnet, die bis jetzt enttäuschend sei, was sich aber vielleicht noch ändern könne.

Herr Schneider empfiehlt, daß der Meistervertreter in Zukunft bei Abwesenheit wenigstens einen schriftlichen Bericht schickt.

h) Frauenwart

Frau Hecker sieht ein erfreuliches Vorwärtstreben talentierter Spielerinnen in den Verbänden. Die Damenmeisterschaft sei in Wolfratshausen großzügig durchgeführt und reibungslos verlaufen. Frau Rinder habe verdient gewonnen, aber keineswegs leicht die Spitze behauptet. Hervorzuheben seien die Leistungen von Fräulein Dränert und Frau Grzeskowiak. Frau Rinder habe erfolgreich international gespielt in Italien, Holland, England und Österreich, auch Fräulein Dränert habe in Holland ein gutes Ergebnis erzielt. Erfreulich sei in Wolfratshausen die Reportage des Rundfunks gewesen. Herrn Schneider gebühre besonderer Dank für die Unterstützung der Veranstaltung. Ferner hätten sich die Verbände in anerkennenswerter Weise an den Fahrtkosten beteiligt.

Herr Dähne dankt Frau Hecker für den Bericht.

i) Vertreter der Blinden

Herr Mertens weist auf den großen Aufschwung seiner Organisation hin, die 1951 mit 17 Mitgliedern gegründet worden sei. In spätestens zwei Jahren werde er 400 Mitglieder haben und dann nicht mehr ein Entgegenkommen bei seinem vollen Stimmrecht in Anspruch nehmen müssen. Die Bundesmeisterschaft werde alle zwei Jahre mit 36 Spielern durchgeführt. Meister sei jetzt Miletzki-Essen. Eine Deutsche Fernschachmeisterschaft der Blinden beschäftige 80 Spieler, auch aus der Ostzone. Besonders erfreulich sei das Jugendschach mit 16 Schulen in der Bundesrepublik. In Friedberg (Hessen) wird eine Blindenschach-Jugendmeisterschaft ausgetragen mit 20 Spielern. Das gebe es in keinem Land der Welt. - Im März solle die nächste gesamtdeutsche Meisterschaft beginnen mit je fünf Spielern von hüben und drüben; auch nur alle zwei Jahre. Die Kosten der ostdeutschen Teilnehmer werden vom Deutschen Sportbund übernommen. - Herr Mertens bittet, für seine Jugendlichen aus dem Jugendförderungsfonds 100,- bis 150,- DM zur Verfügung gestellt zu bekommen.

Herr Dähne dankt Herrn Mertens. Hinsichtlich des Jugendförderungsfonds solle er sich mit Herrn Fritz in Verbindung setzen. Das gehe in Ordnung. - Herr Dähne teilt ferner mit, daß in Hamburg jeden Monat ein Verein mit den Blinden spielt. Er empfiehlt das auch den anderen Verbänden.

Herr Babel regt im Anschluß an die Ausführungen von Frau Hecker an, die Damenweltmeisterschaft auch einmal im Westen durchzuführen, nicht immer nur in der Sowjetunion.

Herr Dähne will diesen Gedanken prüfen, einmal in der Bundesrepublik eine Damenweltmeisterschaft zu veranstalten. Es sei aber nicht ganz einfach, weil die FIDE in Angleichung an die männlichen Meisterschaften hohe Preise vorsehe.

Herr Abels erwähnt seine Mitwirkung bei der Blindenmeisterschaft in Köln und bei der Gesamtdeutschen Blindenmeisterschaft.

Herr Mertens würde es begrüßen, wenn die Blindengruppe in die Mannschaftskämpfe eingereiht werden. - Herr Dähne empfiehlt diesen Gedanken allen Verbänden.

VI. Entlastung des Vorstandes

Herr Abels schlägt vor, sofort den ganzen Vorstand en bloc zu entlasten.

Herr Dähne läßt darüber abstimmen. - Der Vorstand wird einstimmig entlastet.

VII. Wahlen

Herr Dr. Deppe übernimmt für die Wahl des Präsidenten den Vorsitz, da er selber sein Amt noch ein Jahr behält.

Herr Schneider spricht im Namen der Landesverbände den Dank an den scheidenden Vorstand aus, ebenso an die im Amt verbleibenden Mitglieder, für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit.

Herr Dr. Deppe dankt im Namen des Vorstandes und bittet um Vorschläge für die Wahl des Präsidenten.

Es wird nur Herr Dähne vorgeschlagen. - Herr Dähne wird durch Akklamation ohne Gegenstimmen gewählt bei Stimmenthaltung von Nordrhein-Westfalen.

Herr Dr. Deppe dankt Herrn Dähne dafür, daß er sich wieder zur Wahl gestellt hat. Der übrige Vorstand wolle ihn unterstützen und hoffe, an Beschlußfassung und Arbeit stärker teilzuhaben als bisher.

Herr Dähne dankt für das bewiesene Vertrauen und will wie bisher versuchen, das beste für das Königliche Spiel zu tun. - Er bittet um Vorschläge für den zweiten Vizepräsidenten.

Es wird nur Herr Dr. Stüber vorgeschlagen, und Herr Dr. Stüber wird durch Akklamation einstimmig gewählt.

Herr Dr. Stüber dankt für das Vertrauen und freut sich nicht nur für seine Person, sondern auch für Berlin. Er wolle seine Kraft dafür einsetzen, im Sinne der Wahl zu wirken.

Herr Dähne bittet um Vorschläge für den Turnierleiter.

Es wird nur Herr Fohl vorgeschlagen. - Herr Fohl wird durch Akklamation ohne Gegenstimmen gewählt bei Stimmenthaltung von Nordrhein-Westfalen.

Zum Schriftführer wird nur Herr Dr. Staudte vorgeschlagen, und Herr Dr. Staudte wird durch Akklamation ohne Gegenstimmen gewählt bei Stimmenthaltung von Mittelrhein.

Herr Dähne gibt bekannt, daß er zwölf Spitzenspielerinnen zu einer schriftlichen Wahl des Frauenwartes aufgefordert habe. Danach sei Frau Hecker mit 11 Stimmen bei einer Gegenstimme gewählt worden. Die Versammlung müsse nun über die Anerkennung von Frau Hecker beschließen. Frau Hecker wird einstimmig zum Frauenwart gewählt.

Herr Schneider stellt fest, daß Frau Rinder nicht Frauenwart von Bayern sei. Für den Fall, daß Frau Rinder gegen Frau Hecker gestimmt haben sollte, erklärt Herr Schneider, daß Frau Hecker das volle Vertrauen von Bayern habe.

154
Herr Dähne schlägt als Landesverband im erweiterten Vorstand Württemberg vor. - Als dessen Vertreter wird Herr Munz ohne Gegenstimmen bei Stimmenthaltung von Württemberg in den erweiterten Vorstand gewählt.

Als zweiten Landesverband schlägt Herr Dähne das Saarland vor. - Als dessen Vertreter wird Herr Jost einstimmig in den erweiterten Vorstand gewählt.

Herr Dähne weist darauf hin, daß von den zwei Personen im erweiterten Vorstand Herr Stock terminmäßig ausscheidet. Als Nachfolger wird Herr Abels vorgeschlagen.

Weitere Vorschläge hierfür werden nicht gemacht. - Herr Abels wird ohne Gegenstimmen bei Stimmenthaltung von Baden als zweite Person im erweiterten Vorstand gewählt neben dem im Amt verbleibenden Herrn Werner.

Herr Dähne dankt Herrn Stock, der auf Grund seines persönlichen Kontaktes mit der FIDE seine Aufgaben sehr gut erfüllt habe. Er sei froh, daß Herr Stock dort weiterhin tätig sein werde.

Als Kassenprüfer werden die Herren Peters und Ahrens vorgeschlagen. - Beide werden einstimmig gewählt.

Hinsichtlich des Ehrenrats wird festgestellt, daß zwei Mitglieder durch Neuwahl zu ersetzen sind. Im Amt verbleiben die Herren Wolf, Dr. Rasquin, Czaga und Werner. - Vorgeschlagen werden die Herren Höcht, Dr. Cherubim und Schulz. Herr Schulz verzichtet. - Die Herren Dr. Cherubim und Höcht werden einstimmig in den Ehrenrat gewählt.

Für den Spielausschuß werden vorgeschlagen Kohler (Bayern), Böse (Mittelrhein) und Tempelmeier (Nordrhein-Westfalen). Diese drei werden einstimmig gewählt.

Herr Dähne spricht am Schluß der Sonnabendsitzung Herrn Jahn den außerordentlichen Dank aller Teilnehmer für die organisatorischen Vorarbeiten für den Kongreß aus. - Er schließt die Sonnabendsitzung um 19,45 Uhr.

VIII. Voranschlag des Schatzmeisters und Beitragsfestsetzung

Herr Dähne eröffnet die Abschlusssitzung am Sonntag um 10,15 Uhr und gibt zunächst Herrn Bundestagsabgeordneten Lenz das Wort.

Herr Lenz vergleicht die Aufgabe des einzelnen Abgeordneten, der sich bemühe, Mittel aus der öffentlichen Hand für den Schachbund zu bekommen, mit der Lage eines isolierten Bauern im Endspiel, gegen den die Regierung alles tue, um ihn an der Umwandlung zu hindern; die Regierung habe dabei die Qualität vor, und es sei schwierig, zu gewinnen. Er habe aber das Gefühl, daß in der Öffentlichkeit und bei der öffentlichen Hand noch nicht das richtige Verständnis für das Schach vorhanden sei. Nach den beiden schrecklichen Zusammenbrüchen seien die Künstler, Schachspieler und Sportler diejenigen gewesen, die unmittelbare Beziehungen von Mensch zu Mensch aufgenommen haben und damit zu wesentlichen Faktoren in den Beziehungen der Völker geworden seien. Es sei zweifellos eine öffentliche Aufgabe, daß dem Schach geholfen werde. Er habe der Tagung mit Interesse beigewohnt und ganz ähnliche Probleme wie in der großen Politik vorgefunden, so das Verhältnis von Bund und Ländern. Wenn Deutschland den Hamilton-Russell-Pokal gewinnen wolle, brauche es einen starken Bund. Der Fördererkreis habe noch keinen großen Auftrieb erfahren. Wenn man aber im Parlament für solche Dinge eintritt, müsse man die Frage erwarten: Was tut diese Organisation selber? Man müsse bereit sein, mit gutem Gewissen vor die parlamentarischen Instanzen zu treten. Herr Lenz bezeichnet seine Bestrebungen für das Schach in der Abteilung 6 des Innenministeriums als

Herr Dähne dankt Herrn Lenz und unterstützt dessen Appell an die Opferwilligkeit der Schachspieler. Wenn von den 38 000 Mitgliedern nur drei Prozent Förderer wären, könne man schon viele Turniere durchführen, die jetzt bei dem Beitragsaufkommen unmöglich seien.

Herr Schwarzmüller erläutert den Voranschlag 1957. Bei den Beiträgen habe er die Zahlen von 1956 zugrundegelegt, weil die neuen Mitgliederzahlen teilweise noch nicht bekannt seien. Man könne aber rund 1700 Mitglieder mehr einsetzen als 1956. Bayern habe 843 Mitglieder mehr gemeldet, die Pfalz 200 mehr. Dazu kommen 1000 Mitglieder der Saar. An Abgang stehen nur die 350 Mitglieder von Weser-Ems gegenüber. Die 6000,- DM des Innenministeriums seien eine Hoffnung. Die Verpflichtungen aus 1956 seien bezahlt. Die Reserve von 5000,- zeige die Verbandsbeiträge an den Bund auf, die im vierten Vierteljahr fällig sind, aber erst kurz vor dem Kongreß eingehen. Die Ausgaben richten sich nach den vorgesehenen Veranstaltungen, die Angaben sollen nur richtungsweisend sein. Herr Schwarzmüller bittet, dem Präsidium das Vertrauen entgegenzubringen, daß die aufgebrachten Beiträge lediglich im Interesse des DSB und der Landesverbände verwendet werden.

Herr Dähne dankt und bittet um Wortmeldungen.

Herr Schneider beantragt, für drei wichtige Veranstaltungen etwas höhere Beträge einzusetzen, für die Einzelmeisterschaft 3000,- DM, für das Kandidatenturnier 2750,- DM und für die Mannschaftsmeisterschaft 3500,- DM. Er könne das umso eher vorschlagen, als Bayern ja an diesen Veranstaltungen selber nicht beteiligt sei. Eine Deutsche Einzelmeisterschaft koste mindestens 8000,- DM. Es handele sich dabei um die Vergebung des höchsten Titels, und der DSB diene sich selber, wenn er diese Veranstaltung gut ausstattet. Auch finanziell schwächere Vereine könnten dann einmal ein solches Turnier übernehmen. Bei einer Erhöhung für das Kandidatenturnier müsse man berücksichtigen, daß ja die Deutsche Einzelmeisterschaft jetzt nur alle zwei Jahre stattfindet. Die Mannschaftsmeisterschaft habe sogar den Vorrang vor der Einzelmeisterschaft, besonders im Hinblick auf die Werbung. Die Mittel für diese Erhöhungen bittet Herr Schneider aus der Eisernen Reserve bereitzustellen.

Herr Dähne führt aus, bei der "Eisernen Reserve" handele es sich um die notwendigen Betriebsmittel, bei vorübergehendem Ausbleiben der Einnahmen. Sollten aber beispielsweise die jetzt noch fraglichen 6000,- DM aus Bonn eingehen, so könne man die Zuschüsse zu den Veranstaltungen selbstverständlich aufstocken. Beim Kandidatenturnier habe der Veranstalter erklärt, mit dem vorgesehenen Betrag auszukommen. Bei der Mannschaftsmeisterschaft könne man etwas erhöhen; auch er sei geneigt, dieser den Vorrang vor der Einzelmeisterschaft zuzuerkennen. Auch die Einzelmeisterschaft müsse man entsprechend dotieren. Herr Dähne hätte dafür schon Rückstellungen unternommen, wenn man nicht nach Moskau gefahren wäre. Zunächst solle man aber klarstellen, ob die Reisekosten für diese drei Veranstaltungen zu Lasten der Veranstalter gehen.

Herr Munz weist darauf hin, daß bisher bei der Mannschaftsmeisterschaft die Fahrtkosten auf die Vereine umgelegt wurden und der Bund einen Zuschuß gab.

Herr Dähne ist dafür, diesen Modus bei der Mannschaftsmeisterschaft beizubehalten. Bei Einzelmeisterschaft und Kandidatenturnier müßten die Fahrtkosten zunächst zu Lasten des Spielers gehen. Nur wenn dieser sie nicht tragen könnte, müßten Verein oder Verband einspringen.

Herr Dr. Pfeiffer ist dafür, daß die Verbände einen Zuschuß für die Einzelmeisterschaft geben.

Herr Schneider meint, es sei eine Ehre für einen Meister, an einer Einzelmeisterschaft teilzunehmen. Man könne ihm die Fahrtkosten durch

Hinblick auf den Sportbund. Ersatzweise könne der Verein die Kosten übernehmen, für den die Teilnahme seines Spielers ebenfalls eine Ehre sei, und schließlich im Rahmen der Möglichkeiten der Verband, dieser aber nicht obligatorisch.

Herr Czaya glaubt auf Grund seiner Erfahrungen, daß man bei der früheren Dreiteilung der Kosten ganz gut gefahren sei: Örtliche Kosten trägt der Veranstalter, Reisekosten der DSB und Preise sind Angelegenheit von Spenden. Man solle sich nicht auf den Standpunkt stellen, daß die Teilnahme der Meister für diese eine so hohe Ehre sei. Man könne auch sagen, es sei eine Ehre für den Deutschen Schachbund, seine besten Spieler heranzuziehen. Die deutschen Meister repräsentieren nun einmal Leistung und Geltung des DSB. Es sei nicht immer so, daß der einzelne Spieler auf seinen Verein oder Verband zurückgreifen könne. Wer dazu in der Lage ist, könne ja immer auf Erstattung der Fahrtkosten verzichten. Herr Czaya meint, daß der DSB die Fahrtkosten tragen oder wenigstens einen Zuschuß geben könne.

Herr Dähne teilt den Gedanken des Herrn Czaya, daß es für den DSB eine Ehre sei, die Meister zur Deutschen Meisterschaft heranzuziehen. Der Etat sei aber wegen der geringen Beiträge zu klein. Es werde wohl immer ein Weg gefunden werden, einem begabten Meisterspieler die Teilnahme durch Verein oder Verband zu ermöglichen. Man solle zunächst dem Spieler die Lasten auferlegen und dann erst dem Verein oder Verband.

Herr Czaya wendet ein, daß der Meisterspieler doch nicht Betteln gehen solle.

Herr Dr. Pfeiffer wendet sich ebenfalls gegen den Passus, daß der Spieler die Kosten tragen soll. Auch beim Regatta-Rudern hätten die Teilnehmer alle Kosten frei.

Herr Dr. Stüber sieht die Ursache des Problems in den zu geringen Beiträgen. Er würde aber empfehlen, lediglich festzulegen, daß der Veranstalter nicht die Kosten für Fahrten trägt.

Herr Abels würde doch lieber den Spieler als Kostenträger nennen, damit der Verband freie Hand behalte.

Herr Schulz hält es für selbstverständlich, daß einem Spieler, der sich für ein Turnier qualifiziert hat, die Fahrtkosten erstattet erhält. In Schleswig-Holstein sei dafür ein Betrag im Etat vorgesehen.

Herr Jost spricht für die Auffassung von Herrn Dähne und Herrn Schneider. Der Spieler dürfe keinen Rechtsanspruch erwerben.

Herr Schneider würde sich jetzt jedoch mit der Feststellung begnügen, daß weder der Veranstalter noch der DSB die Fahrtkosten tragen. Man könne sogar lediglich festlegen, der Veranstalter übernehme Unterkunft und Verpflegung.

Herr Werner glaubt, das Problem könne nur in negativer Hinsicht gelöst werden. Man könne nicht sagen der Spieler oder der Verband müsse zahlen.

Herr Dähne stellt nunmehr folgenden Antrag: "Bei sämtlichen Einzelmeisterschaften des DSB sind die Kosten für Verpflegung und Unterkunft vom Veranstalter zu tragen. Für Reisekosten kommt weder der DSB noch der Veranstalter auf."

Diese Formulierung wird gegen die Stimmen von Niedersachsen angenommen.

Herr Dähne fragt Herrn Frey, ob er mit 2500,- DM für das Kandidatenturnier auskommt. (Herr Frey bestätigt es.) Dieser Betrag bleibe also unverändert. Für die Mannschaftsmeisterschaft könne man festlegen, daß der Betrag um 800,- DM erhöht wird, wenn 6000,- DM aus Bonn eingehen.

Herr Schwarzmüller empfiehlt, wenigstens im nächsten Jahre entsprechend dem Antrag des Herrn Schneider zu verfahren.

Herr Fohl hält bei der Neuregelung von 16 Vereinen auf Bundesebene schon jetzt die Erhöhung für unumgänglich.

Herr Munz und Frau Hecker würden gern noch 100,- DM zugunsten der Damenmeisterschaft festgesetzt sehen.

Herr Dähne glaubt, daß man für die Mannschaftsmeisterschaft den Zuschuß doch schon jetzt auf 3500,- DM festlegen könne, zumal man ja bei Einzelmeisterschaft und Kandidatenturnier mit den vorgesehenen Summen auskomme. Die führenden Vereine Deutschlands seien bis zum Weißbluten in Anspruch genommen durch die Mannschaftskämpfe.

Herr Dr. Stüber spricht im gleichen Sinne.

Herr Dähne stellt fest, daß für die Mannschaftsmeisterschaft 3500,- DM bewilligt worden sind (kein Widerspruch).

Herr Schwarzmüller fragt, ob die 200,- DM für den Turnierleiter in den 3500,- DM enthalten sein sollen.

Herr Schneider regt an, einen örtlichen Turnierleiter einzusetzen, wogegen Herr Dähne einwendet, daß der Turnierleiter die größte Arbeit leiste; dieser müsse bei der repräsentativen Schlußveranstaltung dabei sein. - Herr Schneider zieht nach Aussprache seinen Antrag zurück.

Herr Dähne erklärt zu den Wünschen hinsichtlich der Damenmeisterschaft, daß Frau Hecker nicht vergessen werden soll. - Man müsse nun noch den Beitrag festsetzen.

Herr Stock setzt sich dafür ein, den Beitrag auf 1,- DM pro Mitglied und Jahr zu erhöhen. Er bezieht sich auf die Worte des Bundestagsabgeordneten Lenz. Man müsse sich über den Ernst der Lage klar werden. Der Badische Schachbund habe vor 1 1/2 Jahren von sich aus den Verbandsbeitrag erhöht, um einer Erhöhung für den DSB den Weg zu ebnen. Dieses Beispiel sollten die anderen Verbände befolgen. Auch im Fördererkreis werde bald Unlust Platz greifen, wenn der Beitrag weiterhin so niedrig bleibt.

Herr Schneider weist auf die besondere Lage seines Verbandes, dem ja als Mitglied des Bayerischen Sportbundes eine Beitragserhöhung untersagt sei. Je mehr Mitglieder der Bayerische Schachbund habe, um so dünner werde die Decke für die Organisation. Diese müsse jetzt mit einem Unkostensatz von 1,9 % für die unumgänglichen Ausgaben aufkommen. Im übrigen sei der DSB-Beitrag von 0,60 DM seiner Meinung nach ausreichend, wenn man der Lage Rechnung trage.

Herr Munz hält eine Erhöhung auch in Württemberg für unmöglich. Seine Vereine mit meistens nur 0,50 DM monatlichem Beitrag benötigen diesen restlos für eigenen Bedarf. Der Württembergische Schachbund erhalte 2,- DM pro Mitglied und Jahr, 0,60 gehen an den Landessportbund und 0,60 DM an den DSB.

Herr Rellstab glaubt, daß man der besonderen Lage von Bayern und vielleicht auch von Württemberg Rechnung tragen müsse. Bayern habe ja in den letzten Jahren aus Mitteln des Sportbundes große Veranstaltungen für den DSB durchgeführt und damit zu seinem Teil am ganzen mitgewirkt. Man könne vielleicht unter Ausklammerung von Bayern eine Beitragserhöhung beschließen.

Herr Dr. Gollasch hält den heutigen Beitrag angesichts der Wirtschaftsentwicklung nicht mehr für zeitgemäß. - Wenn Bayern so stark durch den Sportbund eingeengt sei, warum trete es dann nicht aus?

Herr Reinbold würde einer Erhöhung auf 0,80 DM nicht widersprechen.

Herr Dähne glaubt, daß man der Lage Bayern Rechnung tragen müsse, daß aber der Beitrag für alle Landesverbände einheitlich festzusetzen sei. Der Hamburger Verband habe soeben beschlossen, mit der Gesamtzahl seiner Mitglieder dem Fördererkreis beizutreten mit einem Beitrag von 0,20 pro Mitglied und Jahr. Dieser Weg sei vielleicht auch für einige andere Verbände gangbar.

Herr Schulz erklärt sich für Schleswig-Holstein außerstande, den Beitrag zu erhöhen. Bei dem Länderkampf an 100 Brettern gegen Dänemark habe jeder Spieler seine Kpsten aus eigener Tasche zahlen müssen.

Herr Schneider begrüßt es, daß unterschiedliche Beiträge abgelehnt werden. Für den Fördererkreis könne natürlich jeder tun, was er wolle. Ohne den Sportbund sei der Bayerische Schachbund nicht lebensfähig. Ein Drittel seiner Mitglieder sei in Turn- oder Eishockey-Vereinen. Die kleinen Vereine hätten ja niemals Gelegenheit, an das Rampenlicht der Öffentlichkeit zu kommen, sie seien aber die Grundlage des Bayerischen Schachbundes. Das einzig mögliche sei, sie davon zu überzeugen, daß ihre eigenen kleinen Beiträge nicht mehr zeitgemäß sind. Also unten anfangen!

Herr Massong erklärt im Namen der Pfalz, daß er dem Beispiel Hamburgs folge und mit 1078 Mitgliedern dem Fördererkreis beitrete.

Herr Mertens erklärt für den Blindenschachbund ebenfalls den Beitritt zum Fördererkreis.

Herr Dr. Stüber will sich in Berlin dafür einsetzen, daß auch Berlin dem Fördererkreis beitrifft.

Herr Dähne läßt jetzt abstimmen über den Jahresbeitrag in Höhe von 0,60 DM für Senioren und 0,30 DM für Jugendliche. - Dieser Beitrag wird einstimmig genehmigt.

Herr Munz erkundigt sich, ob die 800,- DM für den Deutschen Sportbund nicht hier und da von den Verbänden doppelt gezahlt werden. Die Verbände werden zur Zahlung des vollen Beitrags aufgefordert. Man solle beim Sportbund eine Klarstellung erwirken.

Herr Dähne teilt mit, daß pro Mitglied 5 Pfennig erhoben werden, 2 $\frac{1}{2}$ vom Verband und 2 $\frac{1}{2}$ vom Bund. Man solle sich darüber klar sein, daß eventuell zu viel gezahlte Beiträge das kleinere Übel sind. Der Sportbund habe entscheidenden Einfluß auf die Mittelvergebung im Bundesinnenministerium.

Herr Munz erkundigt sich nach der bisherigen Personenzahl im Fördererkreis.

Herr Dähne gibt bekannt, daß es bisher nur 40 sind. - Er läßt dann über den Voranschlag abstimmen.

Der Voranschlag wird einstimmig genehmigt.

IX. Veranstaltungen 1957

Herr Fohl weist auf das Kandidatenturnier vom 1. - 10. Mai hin. Osterr sei in diesem Jahre sehr spät, einige Verbände hätten Schwierigkeiten mit der Ermittlung ihrer Spieler und wollten ihre Meldung erst später als 10. April abgeben, so Schleswig-Holstein und Berlin. Die übrigen seien zur Meldung bis zum 10.4. bereit.

Herr Dr. Stüber hat Bedenken, die beiden Kandidatenturniere im Abstand von einem Jahr austragen zu lassen. In dieser Zeit könnten sich erhebliche Formschwankungen der Spieler geltend machen (Widerspruch).

Herr Fohl erläutert die Vorteile von zwei Kandidatenturnieren im Abstand von einem Jahr. - Er möchte empfehlen, die Durchführung in gleichem

159

tigkeitsgründen, also wieder mit 12 Runden. - Für die Interzonenturniere haben Präsident und Turnierleiter Genehmigung, die Spieler aufzustellen. In Sofia spiele Pfeiffer, in Holland Darga und Niephaus, in Irland Schmid. Ersatzmann Teschner. - Im Clare-Benedict-Turnier bestehe die Mannschaft ebenfalls aus Schmid, Pfeiffer, Darga, Niephaus mit Ersatzmann Teschner. - Für die Einzelmeisterschaft in Bad Neuenahr sei der Modus bekannt. Über zwei Plätze für Härteausgleich entscheide der Präsident. Einen Platz habe Unzicker bekommen, der vom Kandidatenturnier befreit sei. - Für die Mannschaftsmeisterschaft erläutert Herr Fohl den neuen Modus mit vier Vorgruppen zu je vier Vereinen. Der 16. Verein müsse nachher ausgelost werden. Die Mannschaftskämpfe sollten schon Ende September beginnen, die dritte und vierte Runde im Oktober, die Schlußrunde im Anschluß an die Deutsche Einzelmeisterschaft. Die Schlußveranstaltung des Silbernen Turm solle im Anschluß an Deutsche Einzelmeisterschaft oder Mannschaftsmeisterschaft durchgeführt werden. Die Termine seien endgültig, Einzelheiten würden durch Rundschreiben bekanntgemacht. - Eine B-Ländermannschaft aus Jugoslawien wolle in Dortmund spielen und beabsichtige außerdem eine Tournee durch Deutschland. Zu tragen seien die Kosten von Verpflegung und Unterkunft, eventuell auch noch ein Anteil an den Reisekosten.

Herr Stock hält die Mannschaftskämpfe im Oktober für ungünstig, weil die Universitätsstädte dann über einen Teil ihrer Spieler wegen der Ferien nicht verfüge. Das Wintersemester beginne erst im November.

Herr Fohl hält dem entgegen, daß manche Landesverbände ihre Spieler per Wagen reisen lassen, und im November sei mehr Nebel als im Oktober

Herr Dr. Stüber würde gern noch früher als im Oktober mit den Mannschaftskämpfen beginnen.

Herr Dähne will die verschiedenen Gesichtspunkte später gegeneinander abwägen.

Herr Dr. Pfeiffer würde einen Länderkampf in Bad Neuenahr gegen Belgien oder Rußland für möglich halten. Rußland würde sehr interessieren und man solle möglichst früh einen Abschluß sicherstellen.

Herr Dähne hält einen Wettkampf gegen Belgien für ohne weiteres möglich, ein Zustandekommen mit Rußland möchte er im Augenblick bezweifeln.

Herr Fohl erwähnt abschließend noch das Mannschaftsturnier um den Europacup in Wien.

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen zu den von Herrn Fohl genannten Veranstaltungen vor.

Herr Fritz erwähnt als Jugendveranstaltungen den Stichkampf Gerusel-Mohrlok, die Jugendweltmeisterschaft in Toronto und ein Sechsländer-Jugendmannschaftsturnier vom 15. - 20. Juli in den Haag (Holland). Für die deutsche Jugendmannschaft habe er vorgesehen den Verlierer des Stichkampfes Gerusel - Mohrlok, ferner 2. Hecht, 3. Kühler, 4. Clemens. Die Deutsche Jugendmeisterschaft solle vom 30.7. bis 14.8. in Berlin stattfinden. - Keine Wortmeldungen.

Frau Hecker bedauert, daß der Veranstalter von Bezirk Sauerland sein Angebot für die Damenmeisterschaft zurückgezogen habe. Sie bittet sehr darum, die Damenmeisterschaft im September oder Oktober trotzdem durchführen zu lassen.

Herr Dähne bittet die Verbände, Frau Hecker hierbei zu helfen.

160

X. Turnierordnung

Herr Dähne erwähnt zunächst einen Antrag Bayerns auf Satzungsänderung: Der § 6 wird ergänzt durch eine Ziffer 5: Landesverbandsvereine und Landesverbandsmitglieder, die von ihrem zuständigen Landesverband rechtskräftig ausgeschlossen worden sind, verlieren automatisch die Mitgliedschaft im DSB und dürfen von keinem anderen Verband aufgenommen werden.

Herr Schneider begründet den Antrag, Es sei ein unmöglicher Zustand, daß ein ausgeschlossener Spieler, der an der Grenze zweier Landesverbände wohnt, dem anderen Landesverband beitrifft. Ein Fall sei schon eingetreten, ein anderer in Vorbereitung. In Köln habe man schon mit § 8, Ziffer 3 beschlossen, die Wiederaufnahme sei nur über die Instanz möglich, die den Ausschluß rechtskräftig beschlossen habe. Herr Werner meine, das habe sich nur auf Fälle von § 6 bezogen. Bayern sei der Meinung, es müsse sich auf alle Fälle von ausgeschlossenen Mitgliedern und Vereinen beziehen.

Herr Werner hält diese Satzungsänderung nicht für zulässig. Der Ausschluß sei für Verein oder Spieler das Schlimmste, was passieren könne. Dafür habe man eine Ehrenordnung, es gehe nicht an, daß ein Organ außerhalb des DSB den Ausschluß von unten beschließe und daß sich der DSB dem fügen müsse. Man könne das Ziel auf anderem Wege erreichen: Der Landesverband teilt den Ausschluß mit, und der DSB entscheidet, ob er den Ausschluß gutheißt.

Herr Hülsmann unterstützt die Ausführungen des Herrn Werner.

Herr Munz empfiehlt, anstelle von "automatisch" zu sagen: "auf Antrag beim DSB".

Herr Werner glaubt, daß hierzu die Satzung ausreicht. Dazu sei ja der Ehrenrat da.

Herr Dr. Staudte weist darauf hin, daß ein Landesverband oft aus rein internen Gründen jemanden ausschließen könne ohne daß daraus zwangsläufig folge, daß dieses Mitglied für den DSB untragbar sei. Er würde dem Vorschlag von Herrn Werner folgen, daß der ausschließende Verband einen Antrag stellen kann.

Herr Dähne sieht die Möglichkeit, zu Ziffer 1 a-e einen Zusatz 1 f anzufügen.

Herr Schneider: Es handelt sich darum, daß ein Ausgeschlossener nicht beim Nachbarverband aufgenommen wird. Wenn in Bayern ein Spieler ausgeschlossen wird, stellt der Bayerische Schachbund einen Antrag beim Sportbund unter Beifügung der Akten. Der Sportbund entscheidet auf Grund dieser Unterlagen, aber der Ausgeschlossene hat nicht Gelegenheit, nach Durchlaufen der satzungsmäßigen Möglichkeiten im Schachbund nun noch beim Sportbund irgend etwas zu unternehmen. Selbstverständlich könne der DSB von sich aus entscheiden, die Gründe seien für den Deutschen Schachbund nicht maßgebend. Aber man solle es nicht über den Ehrenrat gehen lassen.

Herr Dähne hält es für selbstverständlich, daß der Ausschluß in einem Verband vom Nachbarverband respektiert wird.

Herr Stock hätte keine Bedenken bei Verbänden wie Bayern. Aber da manche Verbände nicht im Besitz einer straffen Ehrenordnung seien, müsse man dem Ausgeschlossenen Gelegenheit geben, vor dem Ehrenrat des DSB gehört zu werden.

Herr Dähne empfiehlt, noch ein Jahr zu warten und eine Kommission der Herren Werner, Dr. Staudte und Dr. Cherubim zu wählen, um eine juristisch einwandfreie Satzungsänderung auszuarbeiten. Bis zu diesem Zeitpunkt sollten sich die anderen Verbände loyal verhalten gegenüber dem ausschließenden Verband und ausgeschlossene Mitglieder nicht aufnehmen.

Herr Werner will in der Kommission die Fragen besprechen. Er glaubt, daß in der Übergangszeit keine Satzungsänderung erforderlich ist. Die örtlichen Dinge interessierten den Schachbund nicht. Bei schwerwiegenden Fällen könne man den Weg der Satzung gehen.

Herr Schneider befürchtet, daß der DSB mit uferlosen Anträgen überhäuft werden würde.

Herr Dr. Stüber hält es für den normalen Weg, den Deutschen Schachbund entscheiden zu lassen. Er ist der Ansicht von Herrn Werner.

Herr Schneider weist auf den Unterschied hin, daß es in einem Fall dem ausschließenden Verband gleichgültig sein könne, ob ein anderer den Ausgeschlossenen aufnimmt, in anderen Fällen aber nicht.

Herr Dr. Staudte wendet ein, daß bei rechtskräftiger Entscheidung eines Landesverbandes ein Spieler schlechter gestellt sein kann als derjenige, der vom Bund ausgeschlossen wird.

Herr Dähne würde es vorziehen, wenn beschlossen würde, daß die Verbände bis zum nächsten Jahr die Ausschlüsse aus anderen Landesverbänden respektieren. Ausgeschlossenen Mitgliedern müsse eine Chance gegeben werden, zu zeigen, daß sie der Schachorganisation in Zukunft loyal gegenüberstehen. Im nächsten Jahr solle eine Generalbereinigung erfolgen. Herr Dähne erhebt diesen Gedanken zu folgendem Antrag: Der Kongreß wolle beschließen: " Bis zum Kongreß 1958 sollen die Verbände die Ausschlüsse eines Landesverbandes respektieren. Auf dem nächsten Kongreß soll auf Grund der Erfahrungen ein neuer Beschluß erfolgen."

Herr Schneider ist bereit, seinen Antrag zurückzuziehen, wenn der Antrag Dähne angenommen wird.

Der Antrag des Herrn Dähne wird einstimmig angenommen.

Herr Dähne stellt klar, daß die Herren Werner, Dr. Staudte, Dr. Cherubin für den nächsten Kongreß konkrete Vorschläge ausarbeiten (Zustimmen).

Herr Fohl bittet um Abstimmung über seinen Antrag: "Bei den Mannschaftskämpfen werden auf Bundesebene vier Gruppen a vier Vereine gebildet. Bayern und Nordrhein-Westfalen stellen je zwei Vereine, die übrigen Verbände je einen, ein 16. Verein wird ausgelost."

Diese Regelung wird einstimmig angenommen.

Herr Fohl will beim Silbernen Turm die gleiche Regelung treffen (kein Widerspruch). Hinsichtlich der allgemeinen Turnierordnung will Herr Fohl das Protokoll von Moskau abwarten. Gewisse Abweichungen der DSB-Bestimmungen von der FIDE-Regelung will er als "Zusatz des DSB" festlegen lassen. Es handele sich dabei in erster Linie um die abweichende Behandlung der Zeitüberschreitung. Ferner werde in Deutschland bei Mannschaftskämpfen nicht nach Brettpunkten gewertet wie bei der FIDE. Die neue Turnierordnung des DSB werde rechtzeitig den Verbänden zugeschickt werden. - Bayern habe beantragt, die letzten vier Vereine bei der Mannschaftsmeisterschaft nicht im Knockout-System, sondern im Rundensystem austragen zu lassen. Das bedeute Mehrkosten von rund 350,- DM und einen größeren Zeitaufwand der Spieler.

Herr Schneider begründet den Antrag. Die Mannschaftsmeisterschaft koste schon viel Geld, da solle man dafür den Vereinen wenigstens Gelegenheit geben zu einem Endkampf mit klarem Ergebnis.

Herr Jensch fragt, ob man nicht bei einem Rundensystem der letzten vier Vereine je zwei nächstgelegene Vereine vorwegspielen lassen sollte. - Es wird dagegen eingewendet, daß dann ja zusätzliche Reisen erforderlich werden.

Herr Stock setzt sich wärmstens für ein Rundenturnier der letzten vier Vereine ein, auf Grund seiner siebenjährigen Erfahrung als Freiburger Vereinsvorsitzender. Das Interesse sowohl der Vereine als auch des Publikum werde dadurch gewaltig gehoben. Gerade vom sportlichen Standpunkt aus werde der Kampf wertvoller, auch für die drei unterlegenen Vereine ergebe sich noch eine Rangordnung. Die Trostrunde der beiden unterlegenen Vereine habe demgegenüber wenig Zugkraft.

Alle Redner setzen sich für das Rundensystem ein.

Herr Dähne faßt alle Anregungen folgendermaßen zusammen: "Die letzten vier Vereine spielen an einem Ort freitags, sonnabends und sonntags je eine Partie."

Diese Regelung wird ohne Gegenstimmen angenommen bei Stimmenthaltung von Herrn Jensch.

Herr Fohl gibt einen weiteren Antrag Bayerns bekannt: "Bei der Mannschaftsmeisterschaft beträgt die Bedenkzeit auf Bundesebene 50 Züge in 2 1/2 Stunden." - Innerhalb der Verbände könnten die Vereine natürlich wegen besonderer Umstände (Bahnverbindungen) im beiderseitigen Einvernehmen eine Sonderregelung mit Zeitkontrolle nach dem 30. Zug treffen. Das gehe den DSB dann nichts an.

Der Antrag mit Bedenkzeit von 50 Zügen wird einstimmig angenommen.

Herr Dähne gibt sodann folgenden Antrag Bayerns bekannt: "Mannschaften und Spieler des DSB dürfen im Ausland nur spielen mit Genehmigung des Präsidenten, der die Landesverbände darüber benachrichtigt. Zuwiderhandlungen können mit Disqualifikationen bis zu einem Jahre bestraft werden."

Herr Schneider berichtet über die Erfahrungen der letzten Jahre. Meistens seien weder Präsident noch Landesverband benachrichtigt worden.

Herr Werner hat Bedenken gegen das Wort "Genehmigung". Es müsse doch genügen, wenn das Präsidium eine Mitteilung bekommt.

Herr Dr. Rasquin möchte von der Neuregelung den kleinen Grenzverkehr ausschließen, nachbarliche Kämpfe mit Belgien oder Luxemburg seitens kleiner Vereine. Man solle den Präsidenten nicht unnötig belasten.

Herr Dähne räumt ein, daß man den kleinen Grenzverkehr ausnehmen kann. Wenn aber der DSB einen repräsentativen Länderkampf habe, gehe es nicht an, dass Meister durch internationale Turniere ferngehalten werden. Er möchte ein Vetorecht haben.

Herr Abels legt Wert darauf, daß die Landesverbände zuerst benachrichtigt werden.

Herr Schneider glaubt, daß der umgekehrte Weg schneller gehe. Ein Landesverband könne unter Umständen den Antrag liegen lassen, der DSB werde die Landesverbände sofort unterrichten.

Herr Dr. Staudte hat grundsätzliche Bedenken dagegen, daß die Zusage zu einem Einladungsturnier von einer Genehmigung abhängig gemacht wird. Es werde dadurch die Freizügigkeit der Meister in Frage gestellt und der DSB werde ohne Not in den Geruch der Meisterfeindlichkeit geraten. Er empfiehlt folgende Formulierung: Spieler, die Einladungen ins Ausland erhalten, müssen dem DSB Mitteilung machen, und der DSB kann unter Vorliegen triftiger Gründe dem Spieler die Teilnahme untersagen.

Herr Tempelmeier weist darauf hin, daß man doch nicht Meistern, die davon erhebliche Vorteile haben, die Teilnahme an Einladungsturnieren untersagen könne, um sie zu einem Länderkampf zu zwingen. Eine Mitteilung entsprechend der Anregung von Dr. Staudte müsse genügen.

Herr Munz weist darauf hin, daß im Sportbund der Auslandsverkehr grundsätzlich genehmigungspflichtig sei. Es sei nicht daran gedacht, den Meistern das Spiel zu untersagen, es müsse jedoch eine Ordnung herrschen.

Herr Fohl unterstreicht den Gedanken, daß der Präsident nur aus ganz triftigen Gründen ein Veto einlegen würde. Der DSB sei ja selber am Spiel Deutscher im Ausland interessiert.

Herr Dähne führt aus, daß der DSB vom Bundesinnenministerium Gelder nur erhalte auf Grund von Berichten über Erfolge. Man werde die Zuschüsse gefährden, wenn das Geld für repräsentative Kämpfe nicht erwartungsgemäß ausgewertet wird.

Herr Abels und Herr Dr. Stüber sind dafür, daß die Verbände unbedingt eingeschaltet werden vor der Genehmigungserteilung.

Herr Reinbold und Herr Jost legen Wert auf die Ausklammerung des kleinen Grenzverkehrs.

Herr Dähne formuliert den Antrag: "Mannschaften und Spieler dürfen nur mit Genehmigung des DSB im Ausland spielen. Anträge sind über die Landesverbände an den Präsidenten zu richten. Ausgenommen ist der kleine Grenzverkehr. Zuwiderhandlungen können mit Disqualifikationen bis zu einem Jahr bestraft werden."

Dieser Antrag wird angenommen gegen die Stimmen von Nordrhein-Westfalen, der Herren Jensch und Dr. Staudte sowie bei Stimmenthaltung von Hessen.

Herr Dähne gibt bekannt, daß Nordrhein-Westfalen seinen Antrag bezüglich Härteausgleich beim Kandidatenturnier (Bewilligung eines zusätzlichen Teilnehmers in Neustadt) zurückgezogen habe.

XI. Ost-West-Verkehr

Herr Dähne erinnert an die neue Bekanntmachung des Sportbundes, wonach bei Einladungen von Spielern aus der Ostzone pro Tag und Mann 10,- DM für Unterkunft und Verpflegung sowie 1,50 DM für kulturelle Betreuung vergütet werden, ferner die Rückreise vom Veranstaltungsort in die Ostzone. Herr Dähne wünscht, daß von dieser Möglichkeit recht viel Gebrauch gemacht wird. Die Anträge werden vom Sportbund schnell erledigt. Jedes Spiel sei wie bisher genehmigungspflichtig. Der Präsident müsse von jedem Treffen vorher Kenntnis haben.

Herr Stock weist darauf hin, daß mit jedem Abschluß eine Rückspielverpflichtung verbunden sei. Es seien für die Vereine also noch nicht alle finanziellen Hindernisse aus dem Wege geräumt.

Herr Dähne hält es gerade deshalb für notwendig, daß er die Anträge bekommt. Er müsse auf den Formularen hinzufügen, ob er den Antrag befürworte oder nicht. Vereine, die keine Gewähr für Durchführung eines Rückkampfes bieten, würde er nicht unterstützen.

Herr Schulz empfiehlt, daß die Anträge nicht unmittelbar an den Präsidenten gehen, sondern zunächst über die Verbände, die ja die örtlichen Verhältnisse besser kennen als das Präsidium.

Herr Dähne läßt es offen, ob die Anträge über die Verbände an ihn oder unmittelbar an ihn gehen. Er würde im zweiten Fall die Verbände entsprechend benachrichtigen.

XII. Verschiedenes

Herr Schneider fragt an, warum der DSB an seine Meister keine Urkunden vergibt. - Herr Dähne sichert für die Zukunft Urkunden zu.

Herr Jensch will wissen, ob der Kongreß die Arbeit an der Chronik gutheiße und ob die Bereitschaft zur Abnahme gewährleistet ist.

Herr Dähne erklärt, daß es sich um die Fortsetzung der Arbeit des Herrn Hild von 1877 bis 1927 handelt. In Saarbrücken sei einer Kommission der Herren Dr. Deppe, Dr. Staudte, Jensch und Stock gebildet.

Herr Schneider fragt, ob mit dem Gutheißungsbeschluß eine Umlage verbunden sei.

Herr Jensch regt an, hierfür einen Zuschuß zu geben wie für das Kongreßbuch von Höchst. Eine Abnahme seitens der Verbände sei nicht verbindlich, doch hoffe er, daß diese davon Gebrauch machen.

Herr Stock befürwortet, lediglich an die Arbeit von Hild anzuknüpfen und nicht alles zu wiederholen.

Herr Dähne und Herr Harbecke sind dafür, nicht an Hild anzuknüpfen, sondern etwas neues zu schaffen.

Herr Dähne läßt darüber abstimmen, ob die Versammlung dafür ist, daß die vier Herren ihr Arbeit fortsetzen. - Das wird einstimmig angenommen.

Herr Dr. Stüber kommt auf den Vorschlag zurück, für die Mannschaftsweltmeisterschaft in Angleichung an den Sport bei der FIDE einen vierjährigen Turnus zu erwirken. Der zweijährige Turnus sei eine starke finanzielle Belastung, und außerdem ändere sich die Spielstärke in zwei Jahren nicht so erheblich. Herr Stock sei bereit, einen Vorstoß bei der FIDE zu unternehmen, wenn der Kongreß hinter ihm stehe.

Herr Munz ist für die Beschränkung auf vier Jahre, glaubt aber nicht, daß das Schach in die olympischen Veranstaltungen eingereicht wird, weil die meisten Teilnehmer Berufsspieler seien.

Herr Harbecke ist ebenfalls für vierjährigen Turnus, weist aber darauf hin, daß man eher geneigt sei, den Umfang der Sportolympischen Veranstaltungen zu verkleinern.

Herr Dr. Stüber meint, es genüge, wenn die Schachkämpfe im gleichen Jahr wie die Sportkämpfe stattfinden, das brauche nicht am gleichen Ort zu sein.

Herr Dähne hält das gleiche Jahr wie die olympischen Spiele für ungünstig, weil gerade dann hierfür beim deutschen Ministerium schon so hohe Ausgaben zu erwarten sind. Er bezweifelt ferner, daß die FIDE sich für den Gedanken begeistern könne. Ein fester Turnus besteht dort ohnehin nicht; wenn Amerika verzichtet, entstehe bereits ein Zwischenraum von drei Jahren.

Herr Abels glaubt, daß sechs Schachspieler bei den Kosten von 120 Sportlern für den Staat nicht viel Unterschied bedeuten.

Herr Dähne berichtet von den Schwierigkeiten einiger Sportarten. Schon die ~~Eis~~Hockey-Mannschaft habe sehr um die Finanzierung kämpfen müssen. Da wage er das Wort "Schach" garnicht auszusprechen.

Herr Stock hält es für möglich, daß die Entwicklung vom Hamilton-Russell-Pokal zu den olympischen Spielen führt. Es seien ja auch andere Dinge prelegekrönt wie Architektur-Entwürfe. Die olympischen Spiele beständen nicht nur in den 16 Tagen, es gebe ja auch die Winterspiele. Man könne einen Antrag bei der FIDE wirksamer machen, wenn man einen Auftrag des DSB mitbringen könnte.

Herr Dähne wendet sich entschieden dagegen, mit einem "Auftrag" oder "mit gebundener Marschroute" zu einem FIDE-Kongreß zu kommen. - Man müsse zunächst einmal in Deutschland auf nationaler Ebene Klarheit schaffen und eine eindeutige Auffassung in der Bundesrepublik herbeiführen. Solange das noch nicht der Fall sei - wie in Hamburg und Hessen - könne man sich in dieser Angelegenheit nicht an das Ausland wenden.

165

Für den Silbernen Turm erhält den zusätzlichen Platz Württemberg, ersatzweise 2.) Hessen und 3.) Baden. -

Herr Werner meldet Wiesbaden für den Kongreß 1959 an anlässlich der Neuerstehung des DSB vor zehn Jahren am gleichen Ort.

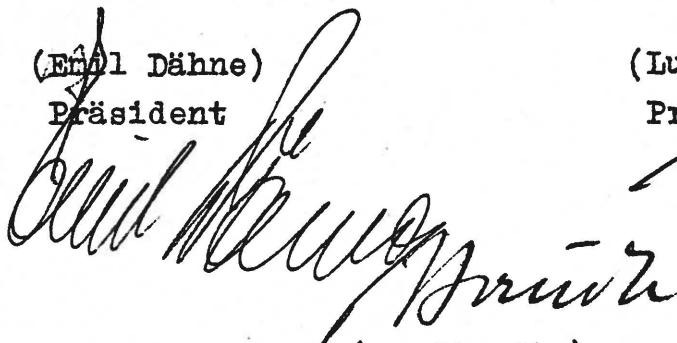
Herr Munz zieht seinen Vorschlag für 1958 zurück.

Herr Dähne will die Anregung des Herrn Werner im Vorstand besprechen.

Da keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, schließt Herr Dähne den Kongreß mit Dank für die geleistete Arbeit. (Ende gegen 14 Uhr)

(Erich Dähne)
Präsident

(Ludwig Reilstab)
Protokollführer



(Dr. Staudte)
Schriftführer